**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 25=45 (1879)

**Heft:** 20

**Artikel:** Der Krieg in Afghanistan : kriegshistorische Skizze

**Autor:** J.v.S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95453

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

**Basel.** 17. Mai 1879. **Nr. 20.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.



**Inhalt:** Der Krieg in Afghanistan. — Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Vor Plevna. — Eidgenossenschaft: Das schweizerische Bundesheer. — Ausland: Oesterreich: Versorgung der Occupationstruppen. — Verschiedenes: Korporal Franz Gornig, des steierischen Infanterie-Regiments Nr. 47. Die Cravate.


## Der Krieg in Afghanistan.

(Kriegshistorische Skizze.)

### Einleitung.

Die inneren Verlegenheiten, die sich im Czarenreiche nach Beendigung des Feldzuges gegen die Türkei in beunruhigender Weise mehrten und gebieterisch den definitiven Friedensschluß mit der Pforte verlangten, gaben England freie Hand, einen kleinen Krieg in Afghanistan gegen seinen großen Rivalen „unter der Hand" zu führen und zugleich für die Besserung der indischen Nordwest-Grenze zu sorgen. Die Zurückweisung einer englischen Gesandtschaft an der afghanistanischen Grenze bot den willkommenen Vorwand zum Kriege, und mit großer Energie und Schnelligkeit versammelte die indische Regierung an drei Stellen der Grenze ein Invasionsheer, um noch vor Eintritt der schlechten Jahreszeit sich des rechts vom Indus gelegenen Ausfallsthores, aus welchem die Afghanen früher so oft längs des Kabulflusses nach Indien vorgedrungen waren, zu bemächtigen. — Man glaubte, mit unüberwindlichen Hindernissen zu thun zu haben, und siehe da, die englische Invasion hat einen so unerwartet günstigen Verlauf genommen, daß man den bisherigen Feldzug mit dem Namen einer „militärischen Promenade" wohl bezeichnen darf. Weder der Feind, noch die Witterung, noch die Unwegsamkeit des Landes stellten den vordringenden Kolonnen erheblichen Widerstand entgegen, ja Schir Ali machte nicht einmal den Versuch, mit seiner vielgerühmten Energie und Macht den Volkskrieg zu entflammen. Der Emir mußte sich vor englischem Golde und europäischer Kriegskunst beugen und mit der russischen Gesandtschaft von seiner Residenz Kabul über den Hindukusch nach Belch, der Hauptstadt des an Bochara (Turkestan) grenzenden nordwestlichen Gebietes von Afghanistan flüchten. Dort ist er mittlerweile gestorben, und sein Sohn, Jakub Chan, hat den Engländern gegenüber die Vertretung des Landes übernommen, ohne daß dadurch das Ende des Feldzuges herbeigeführt wäre. Allerdings sind die nächsten Operations-Objecte erreicht, und ein Stillstand in den regulären Operationen ist eingetreten, allein die wilden Gebirgsvölker beginnen nun einen, ihrer Individualität mehr zusagenden kleinen Krieg gegen die englische Invasion, welcher für diese mühevoll, verlustreich und schließlich äußerst gefährlich ist. Die Engländer stehen also nach ihrer gelungenen militärischen Promenade keineswegs am Ende der Schwierigkeiten. Diese werden erst erfolgen, wenn der Sieg ausgenutzt werden soll.

### Das Kriegstheater.

Wir legen der nachstehenden Beschreibung die von E. Handtke herausgegebene und bereits in der „Schw. M.-Z." empfohlene Karte von Afghanistan, Turkestan und Beludschistan nebst einer Karte des indisch-afghanischen Grenz-Gebietes (Glogau, Verlag von Carl Flemming, 1879) zu Grunde.

Afghanistan wird im Norden von Turkestan (Bochara), im Osten von Vorder-Indien (Karifistan, Pendschab), im Süden von Beludschistan und im Westen von Persien begrenzt, und zwar läuft die Landesgrenze hier durch eine Wüste, während an den übrigen Seiten hohe Randgebirge das Land militärisch und geographisch isoliren. Der Flächenraum des vom Emir Schir Ali beherrschten Gebietes wird auf 10,000 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von etwa 6 Millionen Seelen angegeben, die in 5 Gouvernements leben, von denen 4, Herat, Kandahar, Siwistan und Kabulistan, durch mächtige Gebirge (Hindukusch) vom 5., Afghanistan-Turkestan (Maimene, Belch, Kundus), getrennt sind.

Afghanistan liegt mit dem mittelländischen Meere in gleicher geographischer Breite, enthält aber in

den Ketten des Hindukusch und Suleiman-Hochgebirges (an der Ostgrenze) von ungeheuren Dimensionen Elemente, welche das Klima des Landes so wesentlich verändern, daß alle Abstufungen zwischen dem tropischen und gemäßigten Klima in der Fauna und Flora anzutreffen sind.

Die größten hier in Betracht kommenden Städte des Landes sind: Kabul, die Residenz, mit 60,000, Kandahar mit 80,000, Herat, die historische Festung, mit 45,000, Maimene und Belch mit je 17,000 und Gasni, Stadt und Festung mit großem Bazar für den Handel zwischen Hindostan und Kabul mit 3000 Einwohnern.

**Die englischen Operationslinien und ihre Basis.**

Zur englischen Invasion nach Afghanistan bietet sich naturgemäß das Thal des Kabul-Flusses, aus welchem ihrerseits die Afghanen früher so oft nach Indien vorgedrungen waren.

Der Kabul-Fluß ergießt sich 2 Kilometer oberhalb Attok in den Indus, nachdem er ein 80 Kilometer langes und ebenso breites, nur nach Osten offenes und an den andern Seiten von hohen Gebirgen umschlossenes Thal durchströmt hat. Dem Flusse bei seinem Eintritt in Afghanistan zu folgen, ist wegen der an seine Ufer unmittelbar herantretenden steilen Felsenhänge ganz unmöglich. Man muß daher von Peschawer, dem Endpunkte des indischen Bahnnetzes, die durch den Chaiber-Paß nach Afghanisch-Dshelalabad führende Communication zum Vormarsch gegen Kabul benutzen.

Peschawer, eine starke Festung mit regelrechten Formen nach europäischen Principien, umgeben von mehreren selbstständigen Forts, von denen das Fort Dshemrud, 5 Kilometer vom Ostausgange des Chaiber-Passes und 18 Kilometer westlich von der Festung das bedeutendste ist, bildet die eigentliche Haupt-Operationsbasis der englischen Invasion. Die erwähnten, alle im näheren oder weiteren Umkreise der Festung gelegenen Forts geben dem ganzen Peschawer-Bezirke den Charakter eines befestigten Lagers, innerhalb welchem sich ein englisches Armeekorps recht gut halten könnte, selbst wenn die Afghanen in das Indus-Gebiet eingedrungen und Unruhen im Pendschab ausgebrochen wären.

Die strategischen Vortheile dieser Basis liegen auf der Hand. Das Vordringen durch's Gebirge stützt sich auf die Eisenbahn und die Dampfschifffahrt des Indus, mittelst welcher Truppenverschiebungen längs der ganzen Westfront und Nachschübe aller Art vom indischen Ocean aus effectuirt werden können.

1) Die Straße Peschawer-Dshelalabad-Kabul ist die kürzeste aller sich zum Vordringen gegen Kabul darbietenden Operationslinien, denn ihre Länge beträgt nicht ganz 300 Kilometer, auch bietet sie den nicht unwichtigen Vortheil, in der Ebene von Dshelalabad einen geeigneten Etappenpunkt zu besitzen. Allein es legen sich einer auf dieser Straße vormarschirenden Armee doch bedenkliche Hindernisse in den Weg.

Durch das Thal des Dschor, welcher bei anhaltendem Regen ein recht bedeutendes Hinderniß bildet, nähert man sich dem 25 Kilometer westlich von Peschawer gelegenen Chaiber-Passe. An sich bietet der sich bis auf 3375 Fuß über dem Meere erhebende Paß dem bloßen Fortkommen der Truppen keine großen Schwierigkeiten (Artillerie hat ihn schon mehrfach passirt), allein mächtige Felsenhänge von 700 bis 900 Fuß absoluter Höhe machen eine seitliche Ausweichung oder eine Entwickelung der Truppen unmöglich. Das Thal verengt sich bei den Sperrwerken von Ali-Musdschid zu einer Felsen-Schlucht. Beim Dorfe Dakna tritt der Paß in den Kessel von Dshelalabad, eine stellenweise gut bebaute und bewohnte Ebene. — 25 Kilometer westlich von Dshelalabad überschreitet die Straße Ausläufer des Sefid-Kuh-Gebirges und 27 Kilometer östlich von Kabul eine 9 Kilometer lange, nur 90—170 Meter breite Gebirgsenge, den Kurd-Kabul-Paß, welcher von unerklimmbaren Felsen umschlossen ist.

2) Die Straße Thal-Kurem Fort-Kabul basirt sich auf die Grenzforts Thal am Kurem-Flusse, Bennu südlich von Thal, ebenfalls im Kurem-Thale, und auf Kohat, nordöstlich von Thal. Die beste Verbindung mit Peschawer findet über den gut chaussirten und zur Heeresstraße erhobenen, im Gebiete der Afridi liegenden Kohat-Paß statt.

Vom Thal aus führt der Weg im breiten, gut bebauten Kurem-Thale aufwärts, verläßt bei Hasir Pir's Siarat das Thal und führt durch den Darwasa-Paß bequem über den vorliegenden Bergrücken zum Kurem-Fort, während ein Fußweg in der Thalschlucht fortzieht. — Der Weg windet sich nun an den südlichen Ausläufern des Sefid-Kuh-Gebirges aufwärts, passirt das auf einer Thalstufe liegende Fort Habib-Kala, die Hauptwehr des Thales, durchzieht den Pewar-Paß und erreicht den am Fuße des Schutargardan-Passes liegenden befestigten Weideplatz Ali Cheil. Beschwerlich steigt man nun durch genannten Paß auf ein Hochplateau am Südwest-Abhange des Sefid-Kuh-Gebirges und befindet sich im Quellengebiete des Loger, welcher bei der Stadt Kabul in den Kabul ausmündet. Der Weg zieht über das sich nach Norden abdachende Plateau weiter und erreicht über Dobandi den Gabelpunkt Chuschi, von wo man in nördlicher Richtung etwa 400 Meter nach Kabul durch's Logerthal hinabsteigt. Von Chuschi führt ein Weg in südlicher Richtung nach Ghasni. Der ganze Weg, an welchem zahlreiche Befestigungen von zweifelhaftem Werthe liegen, ist einschließlich des hohen Schutargardan-Passes gangbar für Truppen aller Waffengattungen.

3) Die Straße Ketta-Kandahar-Ghasni-Kabul ist zu derjenigen Operationslinie gewählt, auf welcher man die Truppen des Emir im Rücken bedrohen und fassen will. Ketta, eine kleine, auf einem 5000 Fuß hohen Plateau, an der Nordgrenze von Beludschistan liegende Stadt, ist etwa 325 Kilometer von Schikapur, der nächsten indo-

brittischen Stadt, entfernt, darf aber laut Vertrag von 1876 mit dem Chan von Kelat, dem sie gehört, mit einer englischen Garnison belegt werden. Man gelangt nach Ketta entweder von Schikapur (unweit des rechten Indus-Ufers) aus durch die zwischen dem Indus und Beludschistan sich erstreckenden Sandsteppen über die in blühender Gegend liegende Stadt Bagh und durch den Bolan-Paß, oder von Radshanpur (100 Kilometer weiter aufwärts am Indus liegend, als Schikapur) aus durch eine öde, wasserarme Ebene längs des Indus, dann in einem rechten Winkel abbiegend über das Gebirge nach Dera, von dort durch die Ebene über Lehri nach Mitri und, nachdem die Straße von Schikapur erreicht ist, über Dadar durch den Bolan-Paß. — Mitri ist eine mit ständiger Garnison versehene Etappenstation. — Die einst berüchtigte, über 100 Kilometer lange Flußenge, der Bolan-Paß, hat jetzt ihre Schrecken verloren und ist überall gangbar, wenn auch große, in der Passage liegende Steinmassen, sowie kurze und steile Hebungen und Senkungen des Bodens die Bewegung nicht gerade leicht machen.

Von Ketta liegt die afghanische Grenze (bei Kuschlak) noch 25 Kilometer entfernt. Jenseits breitet sich das vom Lora Schovawack bewässerte fruchtbare Thal Pischin aus, welches von Stämmen bewohnt ist, die der afghanischen Herrschaft müde sind und Englands Schutz suchen. Der weitere Weg überschreitet auf dem 2285 Meter hohen Chodshak-Passe das vorliegende Chodsha-Amran-Gebirge und erreicht in 10 Tagereisen (von Ketta aus) die Stadt Kandahar.

Kandahar, eine Stadt von 80,000 Einwohnern, umschlossen von einer $5^1/_2$ Kilometer langen, 27 Fuß hohen, im Fundament 26 Fuß breiten und von 54 Halbthürmen flankirten Mauer, ist der centrale Communicationspunkt von Afghanistan und hat also eine große strategische Bedeutung. Von hier führt der Weg im Thale des Tarnak aufwärts nach der jenseits des 7000 Fuß hohen, übrigens sehr zugänglichen Passes von Tscherade liegenden Stadt Ghasni (7750 Fuß über dem Meere).

Die Entfernung von Ghasni nach Kabul beträgt noch 180 Kilometer. Der ganze Weg von Kandahar nach Kabul wird von Karawanen in 15, von Reitern in 7—8 Tagen zurückgelegt.

Von Kandahar zweigt nördlich eine Straße nach Herat ab, welches von den Karawanen in 18 Tagen erreicht werden kann.

Sind die Linien Peschawer-Kabul und Thal-Kabul auch viermal kürzer, als die vorstehend skizzirte Umfassungs-Operationslinie, so findet das Vorrücken eines Corps auf letzterer doch weit weniger Schwierigkeiten, weil die Verpflegung auf ihr durch die wohlhabende Gegend erleichtert, ja fast garantirt ist, während sie auf den beiden ersten aus den Magazinen von Peschawer und durch Nachschübe per Eisenbahn bewerkstelligt werden muß und immense Schwierigkeiten verursacht.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 23. April 1879.

Man beabsichtigt in den hiesigen maßgebenden Kreisen bekanntlich, für die Provinz Elsaß-Lothringen eine Statthalterschaft zu creiren. Für die Besetzung des Statthalterpostens nennt man unausgesetzt eine militärische Persönlichkeit und zwar den Feldmarschall von Manteuffel, trotz des nicht unbeträchtlichen Kränkelns desselben in letzter Zeit und es ist anzunehmen, daß für den wichtigen Posten einer zugleich strategischen Vorhut Deutschlands gegen seinen westlichen Nachbar, ein Militär ernannt werde.

Der siegreiche Vertheidiger Süddeutschlands, General von Werder, bisher commandirender General des 14. Armeekorps, ist vor einigen Tagen in Folge seines Alters in den Ruhestand getreten und ihm vom Kaiser der Grafentitel verliehen worden.

Ein für die preußische geodätische Landesvermessung wichtiger Akt fand vor einigen Tagen in Berlin im Beisein des Chefs der Landesaufnahme und zahlreicher Offiziere des Generalstabes statt, es war die Uebergabe des im verwichenen Jahre festgelegten „Normalhöhenpunktes für den preußischen Staat" an Beamte der königlichen Sternwarte. Der Normalhöhenpunkt liegt 37 Meter über „Normal-Null", d. h. dem Nullpunkt des Pegels von Amsterdam, und liegt in der Charlottenstraße. Er besteht aus dem Schnittpunkte eines schwarzen Kreuzes auf einer Tafel von Milchglas, welche in einen Syenitblock eingelassen ist, und ist äußerlich durch geschmackvolle Bronzeornamente, die auch das ihn deckende Schloß zieren, geschmückt. Der in Folge der zeitweise herrschenden Windströmungen vielfach wechselnde, ungleiche Wasserstand der Ostsee gestattete nicht, den Normalpunkt auf das Niveau der Ostsee zu beziehen, wie dies naturgemäß gewesen wäre.

Daß im gesteigerten Wetteifer nach einander die Militärstaaten sich mit Krupp'schen Hinterladern versahen, ist bekannt; nichts verlautete aber bisher, daß seit nun 10 Jahren von München aus eine förmliche Umwälzung in den optischen Instrumenten für den Kriegsgebrauch vor sich gehe. Von dem Augenblicke an, wo ein Hinterlader des Infanteristen auf 3000 Schritte weit trägt und ein gezogenes Geschütz vom Einschlagen seiner Geschosse auf weit größere Distanz Gewißheit haben muß, scheint es selbstverständlich, daß man nicht länger mit Operngläsern in's Feld rücken kann. Weiter tragende Geschütze erforderten auch weiter tragende Fernrohre. In der bayerischen Artillerie empfand man schon im Kriege von 1866 dieses Bedürfniß auf das lebhafteste und der bayerische Kriegsminister dotirte seine Artillerie für den Feldzug von 1870 zunächst mit 16 vorzüglichen Fernrohren des Merz-Frauenhofer'schen optischen Instituts in München. Zur rechten Zeit wurden vor dem letzten Nationalkriege noch derlei intensivere Instrumente für die bayerische Armee bestellt